

Rainer Fuchs, wissenschaftlichen Leiter des MUMOK, über das CeMM Kunstwerk

Peter Kogler hat sowohl in den wichtigsten Großausstellungen des Kunstbetriebes (Dokumenta Kassel, Biennale Venedig) wie auch in zahlreichen architekturbezogenen Projekten im öffentlichen Raum die internationale Bedeutung seiner Arbeit unter Beweis gestellt. Er hat seit den späten 70er Jahren den Einfluss von Medien- und Computertechnologie auf zeitgemäße Vorstellungen von Natur, Raum und Zeit künstlerisch umgesetzt und damit eine innovative, eigenständige und zugleich paradigmatische Position innerhalb der Gegenwartskunst eingenommen. Seine Arbeit handelt nicht nur von der Mediatisierung privater Gefühle und öffentlicher Räume, sondern sie wird in Form seiner Außenraum- und Architekturprojekte auch in der Alltagsrealität für jeden sichtbar. Dass gerade die Technisierung und Computerisierung die Verschmelzung der privaten und öffentlichen Sphäre vorangetrieben haben, spiegelt sich nicht zuletzt in der öffentlichen Präsenz von Koglers Werk und dessen Formenvokabular.

Die Durchdringung von Natur und Technik hat der Künstler seit den 80er Jahren durch ein vielfältig variiertes Repertoire biomorpher Formen dargestellt, die organisch und technoid, naturnah und künstlich gleichermaßen erscheinen. Sie verweisen auf virtuelle Wirklichkeiten, elektronisch simulierte Bildwelten oder unsichtbare Datenströme als allgegenwärtige Phänomene, die längst unsere Wahrnehmung bestimmen, ungeahnte neue Möglichkeiten schaffen, aber auch alte Sicherheiten zerstören.

Die labyrinthischen und zellartigen Strukturen, mit denen die Fassade des Forschungszentrums für molekulare Medizin gestaltet ist, lösen mit ihren endlosen Mutationen und Verformungen starre Vorstellungen von Raum auf. In der spiegelnden Transparenz der Fassade verbindet sich abstrakte ornamentale Schönheit mit sinnlich illusionistischer Körperlichkeit. Die Sicht auf die Natur, nicht zuletzt auch auf die Natur des Körpers erscheint hier aus der Perspektive einer technoiden Verfremdung, die an den mikroskopischen und technologiegestützte Blick unter die Haut und ins Innere des Körpers erinnert. Solche Assoziationen werden gerade in der Verbindung mit der Funktion des Gebäudes als Forschungseinrichtung mit High Tech Ausstattung wachgerufen und verstärkt. Zugleich unterläuft das organoide Labyrinth die blockhafte Statik der Architektur. Es versetzt die auf Pfeilern lastenden Gebäudekörper in eine schwebende Leichtigkeit und lädt sie mit der Körperlichkeit organischer Gebilde auf. Man gewinnt den Eindruck, als ob der Blick hinter die Fassade, in ein sonst unsichtbares Inneres dringen könnte - wie eine Widerspiegelung dessen, was sich hinter diesen Fassaden auch in Bezug auf den menschlichen Körper tut. Blickt man aus dem Inneren nach außen, so erscheint die reale Umwelt im künstlichen Raster und erinnert damit an unsere unentrinnbar durch Informationen und Wissen eingefärbte Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Rainer Fuchs, geboren 1959 in Judenburg. Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie in Graz und Wien. Seit 1991 stellvertretender Direktor und Ausstellungsleiter am MUMOK, Ausstellungen u.a.: Felix Gonzalez-Torres 1998, Lois Weinberger 1999, Öffentliche Rituale – Video/Kunst aus Polen 2003, Christian Hutzinger 2004, John Baldessari 2005, Keren Cytter 2007, Peter Kogler 2008; zahlreiche Publikationen zur Moderne und Gegenwartskunst.